

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei C. Neumann Buchhandlung (Inhaber D. Strauß) für Nr. Schellstr. 10a, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 J., Mehrfache-Zeile 30 J., Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offert und Anzeigenentwurf 20 J. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnerfahrens häufiger wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis:

Monatlich in Neuenbürg 1.50. Durch die Post in Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im In- und Ausland, Preis 1.80 in Postbezirk. Preis 1.80 in Postbezirk. Preis 1.80 in Postbezirk.

In Fällen hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Buchhändler, sowie Agenten u. Auslieferungsbüros entgegen.

Genehmigter Nr. 4.

Druck- und Verlags-Nr. 24. C. Neumann Buchhandlung.

Nr. 212.

Montag den 10. September 1928.

86. Jahrgang.

Deutschland.

Gauverwalter Adorno-Kaltenberg, Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer feiert sein 40jähriges Berufsjubiläum.

Leitung, 9. Sept. Am heutigen Tage feiert der Präsident der Württ. Landwirtschaftskammer, Gauverwalter Adorno-Kaltenberg, sein 40jähriges Berufsjubiläum. Die Leitung der Kammer, auf eine 40jährige Tätigkeit in der Landwirtschaft zurückzuführen. Im Laufe dieser Zeit hat er sich insbesondere auf den Spezialgebieten des Dopfen- und des Düngens mit großem Erfolg betätigt. Kaltenberg ist eine der führenden Dopfenanlagen Deutschlands. Die Dopfenanlagen sind seit langem ein wichtiger Bestandteil der Kammerarbeit. Schon frühzeitig wurde Adorno durch das Vertrauen seiner Berufskollegen in verschiedene öffentliche Stellen berufen. So ist er langjähriger Vorsitzender des Landes-Verbands der Dopfenanlagen Deutschlands für den Donaukreis. Präsident des Deutschen Dopfenbauverbandes und Vorsitzendes des mitteldeutschen Dopfenbauverbandes. Dem Württ. Dopfenbauverein gehört er als Vorstandsmitglied an. Während des Krieges war er auch als Leiter der Kammer in der Landwirtschaft tätig. Nach Schaffung des Reichslandwirtschaftsamtes wurde er Chef desselben, und konnte so den Landwirten bei der Fortführung ihrer Betriebe manchen Dienst erweisen. Bei Gründung der Landwirtschaftskammer im Jahre 1920 wurde er durch das Vertrauen seiner Berufskollegen erstmals und 1926 das zweite Mal zum Präsidenten gewählt. Dem Landes-Verband gehört er als Vorstandsmitglied an. In der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist er in verschiedenen Ausschüssen und beim Deutschen Landwirtschaftsrat Mitglied des Ständigen Ausschusses. Während der zwei letzten Wahlperioden 1920-1928 war er Mitglied der Zentralverwaltung des Württ. Landbaus, wo er in erster Linie die Landwirtschaft mit Nachdruck vertrat. Von der Technischen Hochschule Stuttgart wurde er im Dezember 1924 in Anerkennung langjähriger Dienste in Zeiten der Not zum Ehrensenator ernannt.

Der Völkervertrag gegen die Privatwirtschaftliche Beteiligung der öffentlichen Hand.

Wien, 8. Sept. Der zweite internationale Völkervertrag, der in seiner Schlußfassung einstimmig eine Entschliessung in der Sache angenommen hat, daß die Beteiligung der öffentlichen Hand an der Wirtschaft der öffentlichen Betriebe der ganzen Welt einen Umfang angenommen habe, der die Entwicklung der freien Wirtschaft hemme und auf die Gesundheit des Gewerbes einen außerordentlich schädlichen Einfluß ausübe. Die auf dem Kongress vertretenen Organisationen fordern von allen Staaten eine Einschränkung der öffentlichen Betriebe und die Unterlassung von Konzessionen und Vergünstigungen. Außerdem verlangen sie, daß die öffentlichen Betriebe nur vertrauliche Arbeiten ausführen dürfen und öffentlich Rechnung zu legen haben.

Der Jahre Jubelhaus für einen Regieschieber.

Wien, 8. Sept. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich der in Galizien geborene Kaufmann Viktor Kupfer, welcher bei dem Kriege russischer Staatsangehöriger, wegen unangenehmer Schicksale zur Zeit des Aufstandes in der Ukraine in Wien aufgenommen worden, aber im vorigen Jahre aus dem Gefängnis in Köln entlassen. Anfang dieses Jahres wurde er dann in Wien festgenommen. Kupfer schied konnte trotz Vermögensüberprüfung werden, während des Aufstandes durch solche Maßnahmen und solche amtliche Belege etwa 40 verschiedene Eisenbahnwagen verschoben zu haben. Als er bei seinem Versuch, auf einmal 17 Waggon zu verladen, erfuhr, daß ein Deutsche keine Wagen mehr freigegeben würden, fuhr er nach Paris und erreichte auf Grund seiner rumanischen Staatsangehörigkeit die Freigabe. Die Schenkungen erlaubten ihm, in Wiesbaden einen kostspieligen Lebenswandel zu führen. Er hatte er in einer Nacht 50 000 Franken verpielt. Das Geld verlor er durch Kupfer schied mildere Umstände und verurteilt zu 4 Jahren Zuchthaus.

Stillegung der Joch „Ahn“ in Walsum.

Walsum, 8. Sept. Nach Mitteilung des hiesigen Verwaltungsverwaltungsausschusses für Stilllegungsangelegenheiten, hat der hiesige Verwaltungsverwaltungsausschuss, nach dem Abbruch der Joch „Ahn“ für die Joch 1 in Walsum am 1. Oktober stillgelegt. Die gesamte, rund 1500 Mann lange Joch soll nach Möglichkeit nach den benachbarten Schichtanlagen Friedrich Thullen II-V, Friedrich Thullen III-VII und „Ledererwerk“ verlegt werden.

Verträge bei dem Saarbrücker Versorgungsamt.

Saarbrücken, 7. Sept. Wie die „Völkerverträge“ meldet, ist nun bei dem Saarbrücker Versorgungsamt ein großer Vertrag auf die Dauer geschlossen. Der Geschäftsführer der Firma Müller & Co., Fabrik für orthopädische Artikel, die der hiesigen Versorgungsämter für das Versorgungsamt war, hat nun die beiden im Einvernehmen mit einem Beamten des Versorgungsamtes förmliche Bedingungen und förmliche Bestelle übergeben und unterschrieben. Es soll sich um Dunderthausen von Saarbrücken handeln. Genau läßt sich der Vertrag zurzeit nicht mitteilen. Die beiden Beamten, der Geschäftsführer Müller und der Beamte des Versorgungsamtes, ein Verwaltungsverwaltungsausschuss mit Namen Becker, sind verhaftet worden. Sie haben die Tat im großen und ganzen eingestanden.

Schiebereien mit Versorgungsamt.

In der letzten Woche wurden nach einer Berliner Meldung im hiesigen Gebiet umfangreiche Schiebereien mit Versorgungsamt aufgedeckt. Die französische Versorgungsbehörde hat in Walsum die Geschäftsleiter zweier Militärkassen verhaftet. Die Verhafteten haben schon seit längerer Zeit große Mengen Geld und Waren unter dem Deckmantel der Versorgungsleistungen aus Frankreich in das besetzte Gebiet eingeführt.

und an deutsche Käufer in besetzten Gebiet weiterverkauft. In Worms wurden durch die deutsche Zollverwaltung die lothringischen Kaufleute Rouss und Robert Lion verhaftet. In unterrichteten Kreisen spricht man von bevorstehenden weiteren umfangreichen Verhaftungen. Die Spuren der verhafteten Waren führen nach Mannheim, Stuttgart und Karlsruhe, wo durch die deutsche Zollverwaltung bereits größere Beschlagnahmungen vorgenommen worden sind.

Der 137. Sozialdemokrat.

Bei der genannten Aufzählung der am 30. Mai im Kreis Kalau für den preussischen Landtag abgegebenen Stimmen hat sich dem „Vorwärts“ zufolge, herausgestellt, daß etwa 15 000 Stimmen aus den Städten des Kreises verzeichnet nicht aufgezählt worden sind. Davon entfallen 6880 Stimmen auf die Sozialdemokratie. Diese Stimmen reichen zu einem neuen selbständigen Mandat im Wahlkreis Frankfurt a. O. nicht aus, sie werden deshalb auf der Landesliste verzeichnet, auf der nur etwa 4000 Stimmen zu einem weiteren Mandat fehlen. Durch die Kalauer Stimmen ist jetzt die Zahl erreicht, die zu einem weiteren sozialdemokratischen Mandat führt. Professor Dr. Wenzig, Oberpräsident in Magdeburg, tritt auf Grund dieses favorisierten Ergebnisses in den preussischen Landtag ein. Der Landeswahlausschuss wird zu Ende der nächsten Woche einberufen werden, um das neu erreichte Ergebnis zu sanktionieren und die Wahl Dr. Wenzigs festzusetzen. Beim Wiederzusammentritt des Landtags am 2. Oktober wird also die sozialdemokratische Partei mit 137 Abgeordneten vertreten sein. Für die übrigen Parteien ist mit einem Zuwachs der im Bezirk Kalau abgegebenen Stimmen ein Mandatszuwachs nicht verbunden.

50 000 Mann französische Truppen — Die Idee der Kriegsgespile

Berlin, 8. Sept. Jüngst finden bekanntlich im besetzten Rheinland und dem anschließenden französischen Grenzgebiet ausgeübte Manöver unter Mitwirkung der gesamten Besatzungsarmee statt, ein Vorgang, der die aufmerksame Beobachtung durch die deutsche Öffentlichkeit verdient. Die Franzosen haben in der letzten Zeit mit Vorliebe von der „militärischen“ Befähigung gesprochen. Diese auch sonst schon recht lächerliche Forderung erscheint nunmehr in besonderem eigenartigen Licht. Die großen Truppenmärsche — Meldungen aus dem Moselgebiet sprechen von nahezu 50 000 Mann — befinden sich in Bewegung und belasten die Bevölkerung des besetzten Gebietes mit Einquartierung und Rekrutierungsfordernungen in unerträglicher Weise. Daß dies über die Verhältnisse nicht gerade freundlicher klingen wird, werden sich auch die Franzosen sagen müssen. Die Dinge erscheinen als ein bemerkenswerter Kommentar zu den angeblich in Genf geführten Verhandlungen über die Rheinlanddrängung. Von großem Interesse ist auch die Idee des Wanders, über die das „Echo de Paris“ mit aller Bestimmtheit geäußert hat. Darin ist an einen Krieg mit Deutschland gedacht und die militärischen Leistungen sollen eine Probe dafür bilden, wie man am schnellsten den Kriegszustand auf deutsches Gebiet verlegen könne. Natürlich ist es an sich völlig absurd, — auch nur ein Motiv einer militärischen Übung — sich einen Krieg des bis an die Zähne bewaffneten Frankreichs gegen das entwaffnete Deutschland mit seiner 100 000 Mann-Armee ohne Tanks, ohne schwere Artillerie, ohne Flugzeuge, ohne Giftgas und so weiter vorzustellen. Dennoch lohnt es sich, den Kombinationen der französischen Militärs etwas weiter zu folgen und sich das Feld vielleicht für eine Zeit, in der die Besetzung aufgehört hat, etwas weiter nach Süden verlegt zu denken. Das unter Verwaltung des Völkerbundes stehende Saarland erscheint als Aufmarschgebiet der französischen Armee. Der Rheinmarsch könnte sich hier leicht und ergebnislos mit Hilfe des an der Saar bestehenden, von französischen Offizieren geführten Bahnschützen vollziehen. Das weitere Vordringen wäre ebenso mühelos, denn hinter der Grenze des Reiches kommen die 50 Kilometer der entmilitarisierten Zone und selbst dahinter liegt das Land offen und ungeschützt vor dem andringenden Gegner. Bekanntlich mußten wir alle Befestigungen, welcher Art sie auch seien, an der Weisung verzichten. Trotzdem glaubt Frankreich handia nach der Vermehrung seiner Siederheiten rufen zu müssen bei den Verhandlungen über die Klärung des Rheinlandes und auf der Abrüstungskonferenz. Es fragt sich bei dieser Lage der Dinge wirklich, wessen Sicherheit denn nun eigentlich hier bedroht ist. Die Frage dürfte nicht schwer zu beantworten sein.

Nach 67 000 Mann Rheinlandbesetzung.

Berlin, 8. Sept. Gemäß einer zuverlässigen Zusammenfassung befinden sich nach dem Stande vom 15. 6. cr. im besetzten Gebiet rund 67 000 Mann und zwar 54 751 Franzosen, 1000 Belgier und 6700 Engländer. Hierin ist auch das Dutzend gelassen, nicht einbezogen sind die Familienangehörigen. Es befinden sich Angehörige von 7000 verheirateten Besatzungsmannschaften im besetzten Gebiet. In der zweiten Zone sind 15 200 Mann und zwar 10 607 Franzosen, 3048 Belgier und 700 Engländer; in der dritten Zone 51 850 Mann und zwar 45 164 Franzosen, 3 Belgier und 6687 Engländer. Für die Familien sind 8 817 Wohnungen beschlagnahmt. Dabei ist zu bemerken, daß eine Reihe von Wohnungen für militärische Zwecke Verwendung gefunden haben.

Die Räumungsfrage.

Berlin, 8. Sept. Wie die Blätter aus Genf erfahren, wird Reichsminister Müller heute die Räumungsfrage auch bei den anderen interessierten Mächten zur Sprache bringen. Im Verlaufe der nächsten Woche wird vielleicht eine gemeinsame Konferenz angelegt werden.

Annulierung von griechischen Eisenbahnobligationen.

Berlin, 8. Sept. Die Nachricht, daß durch ein Dekret des griechischen Finanzministers die Annulierung von 80 000 Stück in deutschen Händen befindlicher Obligationen der Saloniki-Manastir-Eisenbahn nach 21 Kupons ausgerufen worden

ist, hat sich bestätigt. Die deutsche Regierung hat bereits durch die deutsche Gesandtschaft in Athen Protest gegen diese Annulierung eingelegt, da sie in den Bestimmungen des Verfaller Vertrages keine Grundlage hat.

Ausland.

London, 8. Sept. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß England und Frankreich das Flottenkompromiß stillschweigend fallen lassen werden.

Warum sollen wir unglücklicher sein als...?

Wien, 7. Sept. In einer Unterredung mit dem Genet. Sonderberichterstatter des „Neuen Wiener Journals“ erklärte Bundeskanzler Dr. Seipel über die Auslieferung u. a.: „Wir haben keinen Anlaß, auf eine Möglichkeit zu verzichten, die uns vertragsgemäß zusteht. Warum sollten wir unglücklicher sein als die Schwäbier von Versailles und St. Germain. Der Anschlag ist kein aktuelles Politikum. Gewiß nicht. Gerade aber darum ist es unmöglich, ihn auszusagen ablassen zu wollen. Deutschland etwa durch Hinweis auf seine Forderungen am Rhein und uns durch Kreditfloodungen.“

Kotta und Seipel fordern Abrüstung.

Genf, 8. Sept. In der Vollversammlung nahm am Samstag vormittag zunächst der schweizerische Bundesrat Kotta das Wort. Er erklärte u. a., daß sich der Völkervertrag eine tiefe Enttäuschung bemängeln würde, wenn der Völkervertrag wirklich unfähig sein sollte, die Abrüstungsfrage zu lösen. Es müsse jetzt die Grundlage für die Weltabrüstungskonferenz gefunden werden. Kotta legte dann eine Entschliessung vor, die besonders in der Frage des ungarisch-rumanischen Ostantantens von großer Bedeutung ist. Er schlägt vor, daß in Zukunft für die Einholung von Rechtsgutachten des Obergerichtes Schiedsgerichtshofes nicht einstimmigkeit, sondern lediglich einfache Stimmenmehrheit innerhalb des Rates erforderlich sei. Der Redner begrüßte den holländischen Vorschlag für die Schaffung einer ständigen Rinderheilenkommission. Es müsse soweit kommen, daß die Rinderheilen auf gleiche Stufe mit den Rinderheilen gestellt würden. Bundeskanzler Seipel, der als zweiter Redner das Wort nahm, betonte in seiner Rede, daß der Völkervertrag mit dem, was er für die Sicherung des Friedens unternehme, Reife oder reife. Die bisherigen Unterredungen seien notwendig, um das trotz des Kriegsgewaltens in Europa herrschende Gefühl der Unsicherheit, das sich allenthalben in Klagen über die Lage äußere, zu bannen. Solange der Weltfrieden nicht hergestellt sei, werde es überhaupt keinen Frieden geben. Die Behandlung der Abrüstungsfrage durch den Völkervertrag habe tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Die Vollversammlung müsse diesmal endlich einen Schritt nach vorwärts machen. Die Rinderheilenfrage sei eine internationale Angelegenheit. Die Rechte der Rinderheilen müßten endlich in das Bewußtsein der Allgemeinheit, vor allem aber auch in die Sitzungen des Völkerbundes übergeben. Der unbedingte Zustand in der Behandlung der Rinderheilenfrage habe seinen Hauptgrund darin, daß sich die Menschen gegenseitig nicht verstanden. Man könne Europa auch verschiedener Gesichtspunkte eintreten. Man könne von einer rumanischen, germanischen und einer slavischen Kultur sprechen. Man könne seit 1918, wenn man durchaus wolle, noch immer von Siegern und Besetzten sprechen. Es gebe aber auch eine Grenzlinie durch Europa, die zwei verschiedene Begriffe der Nationen scheidet. Auf der einen Seite lebe man Völker, denen der Staat alles sei, auf der anderen Seite gelebe man Bewußtsein der gemeinsamen Kultur und Sprache einer Rinderheilenheit, ohne daß dadurch die Loyalität gegen den Staat beeinträchtigt zu werden braucht. Für die einen bedeute der Rinderheilenheit nur eine humane Übergangsmassregel, um dem fremden Volksteil das Ansehen in dem größeren Staatsteil unverletzt zu machen. Den anderen sei der Rinderheilenheit ein heiliges natürliches unerschütterliches Recht, auf das sie gar nicht verzichten können. Wir vermeiden entweder, von diesen Dingen zu reden, weil wir annehmen fürchten, oder sagen, was das Allerhöchste ist, wir reden so, als ob wir uns verstanden. Glauben wir nicht, daß wir es in der Verwirklichung der Welt schon weit gebracht haben, wenn wir es nicht einmal über das Erfassen der Grundelemente der Wissenschaft vom Frieden gebracht haben. Soweit dabei die Rinderheilenfrage in Betracht kommt, sind wir es noch nicht. Jeder von uns möge in seinem Herzen die verschiedenen Begriffe von Nation, Rinderheilenheit und Rinderheilenheit erwägen. Dann können wir wieder zusammen und dann sagen wir mit aller Autorität, die wir besitzen, was recht ist in der Sache der Rinderheilenheit. Aber nun wir beides recht bald, damit nicht inzwischen der Frieden zu Schaden kommt.

Unterredung Müllers mit Cusendau.

Genf, 8. Sept. Die Unterredung zwischen Reichsminister Müller und Lord Cusendau, an der auch Staatssekretär von Saubert und der Privatsekretär von Lord Cusendau teilnahmen, fand am Samstag in der englischen Abordnung im Hotel „Grand Hotel“ statt und dauerte 40 Minuten. Der Reichsminister legte in ausführlicher Weise den deutschen Standpunkt dar. Lord Cusendau erklärte sich bereit, die Verhandlungen in der gewohnten Form fortzusetzen und ihren Organismus auch in einer gemeinsamen Konferenz der Besatzungsmächte zu erweitern. Die von englischer Seite veranlaßt hat Lord Cusendau die Deutschen gefragt, welche Pläne, besonders finanzieller Art, Deutschland für die Durchführung einer Teilung in der Rheinlandsfrage habe.

Der Wiederbeginn der Abrüstungsverhandlungen.

Paris, 8. Sept. Dem „Deuxième“ wird aus Genf gemeldet: Frankreich sei nach Abschluß des französisch-britischen Seeflottenkompromisses fest entschlossen, gegen jede Opposition die Einberufung des Abrüstungskonferenz für Anfang Dezember und

die der allgemeinen Abstraktionskonferenz für Mitte des kommenden Jahres zu fordern.

Das Echo der Kanzlerrede.

Paris, 8. Sept. „Matin“ schreibt zur Rede Müllers: Es werde Zeit nötig sein, um die Massen in den anderen Ländern davon zu überzeugen, daß Deutschland wirklich entschlossen sei. Es bestehe ein Verstoß, eine ungeheure Industriemacht, Millionen von Menschen, die den Krieg mitgemacht hätten, und eine in der körperlichen Kultur und Disziplin erzogene Jugend. Nur etappenweise könne ein materielles und moralisches so ausgerüstetes Volk die anderen davon überzeugen, daß sie abstrahieren könnten. „Zeit Parisien“ schreibt, wenn Hermann Müller den Wunsch äußert, daß das Abstraktionsproblem so schnell wie möglich eine dem Willen der Völker ausströmende Lösung finden möge, nehme er nur die These auf, die die französischen Wortführer so oft verfochten hätten. War in einem Punkte keine Müller aber das Maß hinausgegangen, nämlich, wenn er behauptet, daß Deutschland alle möglichen Sicherheitsgarantien gegeben habe und wenn er so tue, als ob er die berechnigte Verantwortung, die der Vertreter Belgiens zum Ausdruck gebracht habe, nicht begreife. Der „Figaro“ schreibt: Der Reichskanzler hat vergessen, daß Deutschland eine Gelegenheit gehabt hätte, Beweise für seine Liebe zur Abstraktion zu geben. Es hätte sich nur peinlich genau an die Verpflichtungen halten sollen, die ihm der Vertrag auferlegt hat, aber das hat er nicht getan.

London, 8. Sept. „Daily Chronicle“ überschreibt seinen Bericht: „Deutschland fordert die Welt auf, abzurufen!“ „Daily News“ und „Westminster Gazette“ schreibt: Die Bemerkungen des Reichskanzlers über die Abstraktionsfrage waren gemäßigter, aber eindeutiger. „Morning Post“ berichtet: Die Rede war überzeugend. Die Bezugnahme des Reichskanzlers auf die fortwährende Unwürdigkeit der Besetzung war kurz, aber nachdrücklich. „Times“ berichtet: Der Kanzler hat durch seine kraftvolle Darlegung der deutschen Haltung gegenüber der Abstraktion wahrscheinlich eine lebhaftere Erörterung im Dreiergespräch der Versammlung, sobald dieser zusammentritt, eingeleitet.

Riesengefährde für Singapur.

London, 8. Sept. „Daily News“ und „Westminster Gazette“ berichtet, daß drei riesige Riesengefährden nach Singapur für die dortige Flottenbasis verschifft werden. Sie seien 60 Fuß lang, wiegen je fast 150 Tonnen und ihre ungeheure Reichweite und Zerstörungsgewalt genüge, um jeden Feind abzuwehren.

Kein Entgegenkommen in der Schuldenfrage.

Newyork, 8. Sept. Gegenüber den dauernden Pariser Meldungen, nach denen sich Stellung mit der französischen Regierung über die Stundung der 400 Millionen Dollar unterhalten haben soll, die Frankreich zu zahlen hat, wenn der amerikanische Kongress und das französische Parlament das Verenger-Abkommen nicht ratifizieren, wird in Washingtoner Kreisen erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten denke nicht daran, Frankreich in der Schuldenfrage weiter entgegenzukommen. Die französischen Meldungen hätten anscheinend den Zweck, in Amerika Stimmung für eine Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen zu machen. Damit werde Frankreich aber kein Glück haben. Weitere Angelegenheiten seitens Amerikas kämen nicht in Frage. Aus dieser Stellungnahme läßt sich erkennen, wie Amerika einen Versuch Frankreichs beantwortet würde, bei den Rheinlandbesprechungen die Schuldenfrage mit den Reparationen zu betreiben.

Wohlwollendes Verständnis.

Newyork, 8. Sept. Die Bemühende Deutschlands, eine Räumung des Rheinlandes durch fremde Truppen vor der im Verfall der Vertrag festgesetzten Frist zu erreichen, sind in der amerikanischen Öffentlichkeit auf wohlwollendes Verständnis gestoßen, wenn auch von einer mehr als moralischen Unterstützung Deutschlands durch Amerika im Hinblick auf die feste Haltung der amerikanischen Regierung, sich nicht in innereuropäische Reagen einzumischen, keine Rede sein kann. Man glaubt auch hier nicht daran, daß sich die Vereinigten Staaten darauf einlassen würden, daß Deutschland für eine Räumung des Rheinlandes die allierten Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten übernimmt.

Aus Stadt und Bezirk.

Der Herr Staatspräsident hat u. a. eine Hauptlehrerinnenkelle an der Frauenarbeitschule in Neuenbürg der Hilfslehrerin Elisabeth Göss dafelbst übertragen.

Neuenbürg, 8. Sept. Wir berichteten vor einigen Tagen von einer sogenannten Heilungsgarantie. Als Gegenstück wurde uns von demselben Kater aus Engelsbrand ein ähnliches Exemplar von 2 Pflanzen überbracht, die vollständig ausgebreitet

und einen aromatischen Duft ausströmend, aufs innigste mit einander verbunden waren und jedes Stück für sich einen Reiz aufwies.

Neuenbürg, 8. Sept. (Aufbruchbericht für Briefumschläge usw. verlängert.) Nach den Bestimmungen der Postordnung müssen bei Briefsendungen (Briefe, Drucksachen, Warenproben, Geschäftsbriefe, Nachrichten, Pakete) die Absenderangaben sowie etwaige Verbenanzügen (Klappen) auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Umschläge bedruckt werden. Diese Bestimmungen beziehen sich nicht nur auf die eigentlichen Briefumschläge, sondern auch auf die Streifenblätter, Taschen, angelegte Anfahrtszettel usw. Umschläge und dergl., die den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, gelten als unzulässig und werden künftig von der Postbeförderung ausgeschlossen. Zum Aufbruch der alten, den obigen Bestimmungen nicht ganz entsprechenden Umschläge, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1929 gesetzt. — Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, weisen wir besonders darauf hin und es wird zweckmäßig sein, wenn auch die Gewerbe- und Handelsvereinigungen ihre Mitglieder auf diese Vorschriften aufmerksam machen.

(Setzerbericht.) Unter dem Einfluss stürmischen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Derrenalb, 8. Sept. Am Sonntag den 2. September feierte der Turnverein Löffelau seine diesjährige Herbstveranstaltung, die sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreuen durfte. Neben verschiedenen turnerischen Veranstaltungen bildete ein Faustballspiel zwischen Sportverein Derrenalb und Turnverein Löffelau den Mittelpunkt des Interesses. Beide Mannschaften waren in der Technik wohl geübt, aber in beiden Spielen mußte, wie ja vorauszu sehen war, das Zusammenstoßen der Derrenalber Jungs zum Siege führen. Die Technik der Löffelauer Vorder- und Hintere-Spieler war gut. Die beiden Spiele endeten 31:66 und 28:29 für Derrenalb.

Widdach, 8. Sept. In der Frage der Elektrizitätsübertragung ist auch in der letzten Gemeinderatsitzung noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden. Doch äußerte sich die Mehrzahl der Gemeinderäte für den Anschluß ans Teinacher Werk. Es dürfte wohl auch dazu kommen. Es sollen zum nachmaligen alle Einzelheiten geklärt und weitere Verhandlungen über einzelne Punkte des vorliegenden Teinacher Vertrags eingeleitet werden.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Sept. (Gutes und einwandfreies Trinkwasser.) Der Vorstand des Württembergischen Landesuntersuchungsamts, Ministerialrat Dr. von Schürlein, schreibt der „Süddeutschen Zeitung“ über die Landeswasserfrage: „Durch die Gesundheitsangelegenheiten ist dem Württembergischen Landesuntersuchungsamt die hygienische Lebenswasserfrage der Landeswasserfrage übertragen. Die Untersuchung wird alljährlich meist von mir persönlich wiederholt vorgenommen. Das Landeswasser enthält etwa 0-3 harmlose Wasserleime im Kubikzentimeter, ist jedoch nahezu keimfrei, d. h. von einer bakterienlogisch so günstigen Beschaffenheit, wie sie kaum ein zweites Trinkwasser im Lande aufweist. Diese Beschaffenheit verdankt das von der Abkammernde Grundwasser des Gangesauer Kieles den außerordentlich günstigen Verhältnissen des dortigen Untergrundes mit seiner kräftigen Grundwasserleiter aus Kies und Sand bestehende Wasserleiter, einem vornehmlichen Föhler. Eine Verunreinigung des dort in der Tiefe gefassten Grundwassers von oben her ist ausgeschlossen, was auch die regelmäßige bakterienlogische Wasseruntersuchung stets aufs neue beweist. Ob es für eine Stadt in gesundheitslicher und auch in wirtschaftlicher Beziehung von Vorteil ist, sich ohne Not mit zweifelhaftem Grundwasser von Wasser zu versorgen (aus dem Schwärzwald), darüber möchte ich mich jetzt nicht äußern.“

Stuttgart, 7. Sept. (Beitragsleistung für die Motorfeuerwehren.) Durch Beschluß der Verwaltungskommission der Zentralstelle zur Förderung des Feuerlöschwesens vom 22. Juni 1929 wurden die Beiträge, die die Zentralstelle bisher zu dem Aufwand an Feuerlöschwehren gegeben hat, nicht unwesentlich herabgesetzt. Unter anderem wurde der Beitrag für Kleinmotorfahrzeuge von 50 auf 33 1/3 Prozent ermäßigt. Der Beitrag für Kraftfahrzeuge (Automobilfeuerwehren) wurde dagegen auf der bisherigen Höhe von 50 Prozent belassen. In dieser Differenzierung haben kleinere Gemeinden, die ein solch großes Gerät nicht zu beschaffen vermögen, aber an die Beschaffung einer kleinen Motorpritze herantreten möchten, eine Veranlassung gefunden, die großen Gemeinden und eine weniger starke Förderung des Feuerlöschwesens auf dem platten Lande. Der Abg. Rath (D. Vd.) hat dabei im Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, in der das Staatsministerium gefragt wird, ob es bereit sei, seinen Einfluß auf die Zentralstelle dahin geltend zu machen, daß die Beitragsleistung für Motorfeuerwehren gemindert auf 30 Prozent festgesetzt wird?

nachdem Augenblick der Tete-a-tete. Hartmann waltete ganz als unehelicher Hausherr. Heilte Tee, Teller und Zwiebad neben Hechingens Platz am Tisch, groß den Tee ab und herleitete ihn. Sie sprachen nur über Ruths Befinden. „Und wie geht es dir, Heinz?“ fragte Hechingen. „Danke! Mir geht es immer gut!“ Das klang respektvoll, sehr gereizt, als wollte er sagen: „Was kümmerst du dich um meine Person? Wir beide haben nichts miteinander zu schaffen, ich wünsche nichts, als daß du mich in Ruhe läßt!“ „Ruhst du nicht um acht Uhr im Büro sein, Heinz?“ „Ja! Doch! Aber ich kann die Zeit, die ich zu spät komme, am Nachmittag wieder einbringen! Ich komme dann eben etwas weniger früh nach Hause. Das hat nichts zu sagen!“ Unterdessen kam auch die Schwester. Groß, häßlich, aber mit einem lieben, gültigen Ausdruck in den grauen Augen. Hartmann stellte vor: „Schwester Therna — Herz von Hechingen, der Vater meiner Frau.“ Warum sagt er nicht „mein Schwiegervater!“ grüßte sich Hechingen still. Wenn wir um Liebe werden, achten wir auf jedes Wort des andern, zu dessen Herzen wir Eingang suchen. Hartmann dat die Schwester, seine Frau auf den Besuch vorzubereiten, und reichte Hechingen, sich verabschiedend, die Hand. Es geschah ohne jeden Druck. „So gibt man sie dem nächstbesten Fremden“, dachte der arme Vater. „Ich komme heute erst nach fünf Uhr!“ sagte Hartmann der Schwester. „Bitte, sagen Sie das meiner Frau. Ich lasse sie grüßen und bitten, Sie möchte sich nicht sorgen!“ Am Fenster stehend, sah Hechingen dem Daronellenden nach. Ein schwerer Schmerz entquoll seinem Innersten. Sein Kopf zermattete sich; wie finde ich den Weg zum Herzen dieses Mannes? Einmal hatte er ihm offen gestanden. Damals auf der Abtei. Da hatte er um seine Liebe geworben und ihn um sein Kind gebeten. Nun lag das Tor geschlossen. Er mochte pochen und bitten, so viel er wollte, es tat sich ihm nicht mehr auf!

Stuttgart, 8. Sept. Die Birte und der neue Weinbericht. Die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ schreibt zum neuen Weinbericht u. a.: Man spricht heute schon von einem Ausbruch, den den des Jahres 1921 übertrifft. Aber nicht nur was die Größe des Reines anlangt, sondern auch der Menge nach werden wir mit einem sehr guten Weinjahr rechnen können. In den maßgebenden Weinbaugebieten wird mit einem dreiviertel bis Voll-Herbst gerechnet. Es braucht kein Kollege Sorge zu haben, daß er seinen Wein bekommt. Wir möchten deshalb alle Kollegen im Lande in ihrem eigenen Interesse bitten, beim Weineinkauf an der Keller größte Vorsicht und Zurückhaltung walten zu lassen und nicht die Preise in unruhiger Weise in die Höhe zu treiben. Auch keine Vorausbestellungen von Wein bei bekannten Weinbauern sollten gemacht werden, denn solche Vorausbestellungen beeinflussen die Marktlage sehr ungünstig. Wir haben im vergangenen Jahre leider die Weinvermehrung machen müssen, daß schon bei der Versteigerung der Frühgewächse Preise bezahlt wurden, bei denen man sich fragen muß, ob solche Kollegen, die derartige Preise anlegen und bieten, überhaupt zu rechnen, ob sie diese Weine noch verkaufen können. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind im letzten Herbst höher nicht besser geworden, im Gegenteil, es ist eine weitere Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage festzustellen. Der Weinstoffmarkt hat allgemein in den Wirtschaften in der letzten Zeit ganz bedeutend nachgelassen. Die meisten Kollegen haben noch ganz beträchtliche Vorräte in Wein in ihren Kellern, und namentlich die teuren Sortenweine sind kaum abzusetzen. Das Publikum fehlt, das alte Wein trinken kann, deshalb ist bei dem diesjährigen Weinstoffmarkt an der Keller größte Vorsicht notwendig. Kollegen, die glauben, auf jeder Versteigerung gewinnbar sein zu müssen, zu die Preise in die Höhe zu treiben, schädigen den Wirtschaften im Hunderttausende von Mark. Deshalb Kollegen, zählt im kommenden Herbst nur Preise, zu denen ihr der Wein auch weiter verkaufen kann, und die Euch keine Verluste bringen.

Ludwigsburg, 7. Sept. (Die Frage der Redarveränderung vor dem Ludwigsburger Gemeinderat.) In der letzten Gemeinderatsitzung kam Oberbürgermeister Dr. Schmid zur die Frage der Redarveränderung zu sprechen. Nach Schilderung der bekannten Tatsachen erklärte der Redar, daß mit den erforderlichen Maßnahmen zur Abhilfe nicht länger gezögert werden dürfe. Stuttgart habe bereits die Erweiterung seiner Kläranlage bei Mühlhausen ins Auge gefaßt und wenn diese so durchgeführt werde, wie die Stadt Ludwigsburg ihre Kläranlage zu bauen beabsichtige, so werde in ihren Zweck erfüllt. Auch die Stadt Jerningham habe in Ludwigsburg zur Erstellung einer Kläranlage entschlossen. In Ludwigsburg werde eine mechanische Kläranlage am alten Paradies bäre aber trotzdem kein Zweifel bestehen, daß der Redar zwischen Ganspfort und Warbach auch in Zukunft nicht mehr das Bild wie ehemals werde bieten können. Die Kläranlage einer großen Stadt wie Stuttgart werde freis ihre Wirkung auf den abliegenden Wasserlauf ausüben, und damit werden man sich abfinden müssen. Sehr nachdrücklich betonte die Vorstände noch, daß auch der Staat nicht zurückbleiben dürfe mit seiner Hilfe hier einzugreifen. Wenn er dazu nicht mitwirken, es hinauszuwringen. Die Interessen aller beteiligten Gemeinden erfordern es, daß der Staat nicht verlagere es sich darum handle, Währungs von solcher Tragweite zu bewilligen. Der Redner gab zum Schluß der Doffnung Ausdruck, daß seine für die Öffentlichkeit bestimmten Angaben dazu beitragen werden, die notwendig gewesene Klärung der Sachlage zu geben.

Heilbronn, 7. Sept. (Die Redarveränderung.) Wie in Heilbronn lassen die Umverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig. Man muß immer wieder die Beobachtung machen, daß von der Redarhalde her auf der Redarstraße fast täglich Arme, über vierende Massen Hunger die Oberfläche des Redars bedeckt. Wie die Redarveränderung nicht werden aber die erforderlichen Mittel für die Kläranlage bereits vom Tiefbauamt angefordert. Nach einer mündlichen Verfügung muß die Anlage bis zum Jahre 1930 erstellt sein. Es schweben schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit unserer Nachbarstadt Redarfum wegen der Weiterführung des Abwasserkanals durch Redarfum hindurch in die Zula. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Kostenfrage. Wenn die Kläranlage zu stehen kommt, hängt von den Verhandlungen mit Redarfum ab.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Fürst
58. Fortsetzung
Nachdruck verboten.
Ein letzter Herdsteinblech riefelte von den Säumen, als er in Hamburg seinem Abteil entstieg und ein Auto herbeirief, um nach Hartmanns Wohnung zu fahren. Es war noch etwas früh, Heinz so rechnete er, mußte um acht Uhr im Büro sein, und er wollte ihn noch gerne vorher begrüßen. Kaum hatte er den Chauffeur entlohnt, öffnete sich die Türe des Landhauses, das Hartmann bewohnte. Ein Mann trat heraus, schlug den Mantelkragen hoch und verzerrte von außen. Dann suchte er rauh die Fensterreihe entlang. Alles lag noch in tiefer Ruhe. Der Regen träpfelte von den Blautannen und den Fierträuchern des Heinen Vorgartens in das kurzgeschneitene Gras. Er nahm den Hut ab und log begierig die frische, nebelgeschwängerte Luft ein. Im Begriffe, die Gartentüre aufzuklinken, trat Hartmann seinem Schwiegervater entgegen.
„Guten Morgen, Heinz!“
Dieser war im ersten Augenblick zu sehr überrascht, um den Gruß erwidern zu können, sagte sich aber sofort. „Ich hatte keine Ahnung von Ihrem Kommen, Herr von Hechingen. Ich würde Sie sonst von der Bahn geholt haben!“
Das klang sehr höflich und sehr korrekt. Aber der tüchtige Ton, in dem es gesprochen war, schnitt Hechingen tief ins Herz. „Wenn ich nicht zufällig der Vater seiner Frau wäre, würde er mir die Türe weisen“, dachte er. Er fühlte, bis zur Liebe dieses Mannes war noch ein weiter Weg.
Hartmann ging den Weg zum Hause zurück, öffnete die Flurtüre und ließ seinen Schwiegervater eintreten. Im Speisezimmer bot er ihm zuerst ein Glas Cognac an, denn die lange Nachtfahrt hatte ihm alle Wärme genommen. Auf einem kleinen Serviertisch summt im

Schwester Therna, die Ruth stets beim Ankleiden behilflich war, verriet dieser scherzend, daß Besuch gekommen sei. Die junge Frau sah sie forschend an.
„Ihr Vater, Frau Baronin“, sagte die Schwester so beobachtete sie Herz.
Ruths Gesicht zeigte keinen Schrecken. „Mein Vater!“ Sie mußte offenbar erst in ihren Gedanken suchen. Dann zitterten ihre Hände. „Mein Mann?“ fragte sie stehend.
„Ihr Mann ist im Büro, liebe gnädige Frau! Er kommt erst gegen Abend!“
Ruth atmete erleichtert auf. „Ich möchte meinen Vater sehen!“
Die Schwester ging mit ihr nach dem Eßzimmer. Er öffnete die Tür, hieß sie Ruth zurück. „Ich fürchte mich, Schwester Therna!“
„Sie sollen sich nicht fürchten, Frau Baronin! Es tut Ihnen niemand etwas zuleide. Sie können ganz ruhig sein. Soll ich mit hineingehen?“
„Bitte! Sagen Sie ihm nicht, daß ich seine Frau bin. Er — erschreckt ihn!“ flüsternte sie und drückte die Hand gegen das Herz.
„Nein! Wir wollen es ihm nicht sagen. Ihr Mann ist im Büro. Er kann ihm nichts anhaben. Wollen wir jetzt Ihren Vater begrüßen?“
Ein Nicken. Schwester Thernas Augen feuchteten sich, als sie sah, wie Ruths Körper zitterte. Sie öffnete entschlossen die Türe. Hechingen, der noch immer am Fenster gestanden hatte, wandte sich um und breitete beide Arme seinem Kinde entgegen.
„Meine Schwarzplatte!“ dat er flüsternd.
Da warf sie sich ihm in die Arme.
„Vater!“
Sie suchte seine Lippen und küßte ihn und küßte seine Hände. Ihr Blick verlor das Angstvolle. Beschäftigt verließ die Schwester das Zimmer. Als sie wieder eintrat, sagte die junge Frau bittend:
„Können wir heute ausgehen?“
„Gewiß! Wenn es nicht zu regnen aufgehört sollte, besorge ich einen Wagen!“ (Fortsetzung folgt.)

Vorschleier in Krasau, Graf Brodorski-Kangau, hat bei der deutschen Delegation in Wien diese Bewegung hervorgerufen. Staatssekretär von Schubert, sowie Mitglieder der deutschen Delegation haben telegraphisch ihr herzlichste Beileid zum Ausdruck gebracht. Reichskanzler Hermann Müller hat an den Bruder des verstorbenen Vorschleiers Brodorski-Kangau folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Zu dem so plötzlichen Tode des Grafen Brodorski-Kangau sende ich Ihnen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids. Sie wissen, wie sehr ich Ihren Herrn Bruder schätze, der in schwerster Zeit als Außenminister Deutschlands Wortführer war. Aus seinem für die deutsche Republik erfolgreichen Wirken verleiht ihm der unerbittliche Tod viel zu früh an.

Baden-Baden, 9. Sept. Außenminister Dr. Stresemann sandte zum Tode des deutschen Vorschleiers in Krasau, Graf Brodorski-Kangau, an dessen Bruder in Berlin folgendes Beileidstelegramm: Tief erschüttert von der Nachricht des unerwarteten Hinscheidens Ihres Herrn Bruders, des Vorschleiers Graf Brodorski-Kangau, bitte ich Sie, mein herzlichstes und aufrichtigstes Beileid entgegenzunehmen. Ich bedaure es sehr, Ihnen nicht persönlich die Empfindungen, die mich bei der Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Bruders berühren, aussprechen zu können und bitte Sie im Geiste meinen Höflichkeit entgegenzunehmen. Der Tod des Grafen Brodorski-Kangau hinterläßt eine nahezu unaussäglich große Lücke in unseren Reihen. Seine Vertretung des Reiches in Versailles und die mit großem Erfolg durchgeführte Aufgabe in Krasau werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

Der Tod Graf Brodorski-Kangaus.

Berlin, 10. Sept. In dem plötzlichen Hinscheiden des deutschen Vorschleiers in Krasau werden die Mütter: Graf Brodorski-Kangau hatte am 24. Juli seinen Erholungsurlaub angetreten. Er kam nach Berlin und nahm bei seinem Bruder Wohnung. Einige Wochen später begab er sich auf seinen Landgut nach Schlesien, wo er sich vollkommen erholte. Gesundheitlich wieder ganz auf der Höhe kehrte er dann nach Berlin zurück. Vor etwa einer Woche erkrankte Graf Brodorski-Kangau. Vor etwa 3 Tagen trat dann plötzlich eine ernste Verschlimmerung seines Zustandes ein. In der Angina gefolgt eine Herzaffektion. Am Samstag wurde dann der Zustand des Kranken ganz unerwartet bedenklich. Das Herz legte mehrfach aus. Der Vorschleier war vollkommen der Bewußtlosigkeit übergeben und ließ seine Umgebung wissen, daß er sein Ende nahe fühle. In den Abendstunden verarmte sich seine Familie um das Krankenlager. Einige Minuten nach 10 Uhr erlitt er einen Schlaganfall und verlor das Bewußtsein. Um 11 Uhr trat der Tod ein. Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag in der Familiengruft Knetenbühl statt. Am Dienstag vormittag wird in der Berliner Dreifaltigkeitskirche im Beisein der Behörden und des diplomatischen Korps ein Trauergottesdienst abgehalten.

Russisches Beileid zum Ableben des Grafen Brodorski-Kangau
Moskau, 9. Sept. Das Mitglied des Kollegiums des Außenkommissariats, Alexandrowski, sowie die Abteilungsleiter im Außenkommissariat, Morinski und Stein, drückten dem deutschen Vorschleier den ihr Beileid im Namen der Sowjetregierung und des Außenkommissariats zum Ableben des Grafen Brodorski-Kangau aus. Der stellvertretende Außenkommissar für auswärtige Angelegenheiten, Ustinow, sowie der Abteilungsleiter im Außenkommissariat, Zein, überbrachten dem Bruder des verstorbenen Vorschleiers Beileidstelegramme.

Beim Großen Preis von Europa 19 Personen getötet.

Mailand, 9. Sept. Auf der großen Rennbahn von Monza ist es beim heutigen Automobilrennen um den 6. Großen Preis von Europa zu einem schrecklichen Unglück gekommen, bei dem 19 Tote und 26 Verwundete zu beklagen sind. Als das um 11 Uhr begonnene Rennen in vollem Gange war, verlor der florentinische Rennfahrer Materassi auf einem Talbot-Wagen plötzlich die Gewalt über den Wagen und fuhr mit der unerhörten Geschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde auf der geraden Rennstrecke unmittelbar vor den Zei-

bünen mitten in die Zuschauermenge hinein. Die Leute hatten auf dem breiten Platz vor den Tribünen in mehreren Reihen Aufstellung genommen, um das Rennen aus nächster Nähe zu verfolgen. Der ins Schilfereck gekommene Wagen Materassis hatte die Spiegelglatte Rennbahn in schiefen Winkel verlassen, ein 2 Meter breites weiches Grasband überquert und war über eine 3 Meter breite und 2 Meter tiefe Grube in die Zuschauermenge hineingeleitert worden. Die dicht gedrängt herumstehenden Personen wurden wie Strohhalme niedergeworfen. Der Wagen hatte sich mitten unter den Zuschauern überschlagen, nachdem er bei seinem Aufschlag auf dem Kiesboden ein tiefes Loch in die Erde gegriffen hatte. Der Wagen zog eine breite, mörderische Furche durch die Menge und wurde dann in den Graben zurückgeschleudert, der die Rennbahn von den Zuschauern trennte. Materassi lag in weitem Bogen aus seinem Wagen heraus und blieb bewußtlos liegen. Er starb wenige Stunden später im Spital. Der Tod war in weitem Umkreis von stöhnenden Verletzten und schrecklich verstümmelten Toten bedeckt. Die Zuschauermenge hob in schrecklicher Panik hektisch auseinander. Nach dem ersten Augenblick des Schreckens machten sich Freiwillige und die Polizei an die Bergung der Opfer. Die Sanitätsmannschaft war nicht sofort zur Stelle, da niemand mit der Möglichkeit eines Unfalls an dieser Stelle der Rennbahn gerechnet hatte und die Sanitätsposten auf die gefährlichen Kurven der Rennbahn verteilt waren. In Verwirrung wurden die Schwerverletzten in das Spital von Monza gebracht. Da man nicht über Tragbahnen verfügte, wurden die Leichen der Tribünen ausgehängt, um die Opfer zu bergen. Vielen Zuschauern waren von dem Rennwagen die Gliedmaßen vom Rumpf getrennt worden. Die Katastrophe machte auf das zoherrische und elegante Rennpublikum einen niederschmetternden Eindruck. Viele Damen der Ehrentribüne waren beim Anblick der schrecklichen Unglücksfälle und beim Abrücken der blutüberströmten Opfer in Ohnmacht gefallen. Es herrschte auf der ganzen Rennstrecke fieberhafte Aufregung. Das Rennen wurde jedoch trotz des Unglücks bis zuletzt fortgesetzt.

Die Ursache der Katastrophe.

Monza, 9. Sept. Das furchterliche Rennunglück hat sich unmittelbar vor der Ehrentribüne der Behörden ereignet, wo niemand eine Gefährdung des Publikums für möglich gehalten hätte, und wo auch in den 6 Jahren seit dem Scheitern der Rennbahn von Monza nie der geringste Unfall vorgekommen war. Trotz der außergewöhnlich großen Anzahl von 22 Wagen waren der Start und die ersten 170 Kilometer des 600-Kilometer-Rennens glatt verlaufen. Materassi lag an fünfter Stelle und wäre unter den Ersten gewesen, wenn er in der zweiten Kurve nicht durch Ausweicheln eines Rades zeit verloren hätte. Er war schließlich bemüht, die erlittene Verspätung wieder einzuholen, und fuhr zu diesem Zweck ein höllisches Tempo. Der Wagen war ein Talbot, der aus der großen Kurve in die Gerade eingebogen, wo sich allein Gelegenheit zum Überholen der Rennwagen bietet. Der Rennfahrer Joristi hatte auf seinem Bugatti-Wagen zwei andere Wagen überholt und war dadurch ziemlich in die Bahn geraten. Materassi war ihm mit 20 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit auf den Hecken. Als er Joristi überholen wollte, kam nach Versicherung verschiedener Augenzeugen und des amtlichen Berichts ein Sonderrennen des Wagen Materassis mit einem Hinterachsendreieck in Verwirrung. Da Materassi offenbar die Führung über den Wagen verlor, fuhr dieser mit unermindelter Geschwindigkeit schief über den weichen Rasen, fuhr auf den Graben und fuhr wie ein Geschloß in die Zuschauermenge hinein. Für die Bedrohten gab es keine Rettung. Wer in der Anfangsphase des mit 200 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit dahinjagenden Rennwagens hand oder sah, wurde auf der Stelle getötet oder schwer verletzt. Mit mörderischer Wucht verarmte der Rennwagen alles, was ihm in den Weg kam. Mit den blutüberströmten Leichen und den jammernden Verletzten blieb der Rennplatz an dieser Stelle einen Augenblick lang einer grauenhaften Kriegsszene nach dem Einschlag einer Granate.

Kommunistische Kundgebung in St. Denis.
Paris, 8. Sept. Im Verlaufe kommunistischer Kundgebungen in St. Denis wurden gegen 800 Verhaftungen vorgenommen. Mehrere davon sollen wegen Verstoß gegen die Verbotsvorschriften, Beleidigungen von Polizeibeamten und Behauptung von Ausweispapieren aufrecht erhalten werden. Der Kundgebungsdienst wurde um 7 1/2 Uhr aufgehoben. Erster Demonstrationszug wurde um 7 Uhr abgehalten. Ein Versuch von Kundgebungsparade einzubringen, wurde durch das Eingreifen der Polizei vereitelt.

Die Befangenen.

London, 8. Sept. Nach Meldungen aus Kanada müßten sich die Befangenen der als Saisonarbeiter nach Kanada geschickten arbeitslosen englischen Bergarbeiter. Es ist bekannt, eine parlamentarische Untersuchungskommission einzusetzen, die diese Befangenen prüfen soll. In dem Eisenbergwerk der Stadt Winnipeg sollen die englischen Bergarbeiter in menschenunwürdigen Hütten und Zellen untergebracht und unter militärischer Bewachung gehalten werden. Vor jedes Bett der Saisonarbeiter wurde ein Soldat mit Gewehr gestellt und die Leute wurden behandelt wie Gefangene. Es war ihnen nicht erlaubt, das Bettlager zu verlassen. Sie mußten mit dem nächsten Zug direkt in das Frühlingslager weiterfahren.

Sportrede.

Fußball. In der Gruppe Württemberg der Bezirksliga, also der höchsten Klasse im süddeutschen Fußballsystem, gab es am gestrigen Sonntag 4 Spiele, bei denen die Stuttgarter Vereine sehr schlecht abschnitten. Der vorjährige württembergische Meister, die Stuttgarter Kickers, waren in Germania Bröglingen und mußten sich von diesen um 2 Tore geschlagen lassen. Mit dem gleichen Ergebnis bezuhen sich Union Bödingen über den K. F. C. Stuttgart. Der K. F. C. Birkfeld spielte in Stuttgart bei den dortigen Sportfreunden und erzwang dort ein Unentschieden von 2:2. Amfalls ein überraschendes und gutes Ergebnis. Der Stuttgarter Sportklub und K. F. C. Dellbronn spielten normalerweise unentschieden und zwar 1:1.

In der Gruppe Baden gab es gestern nur 2 Spiele, wobei der Karlsruher F. C. den K. F. C. Balingen mit 3:0, Phönix Karlsruhe mit 2:1 über Kalkutta Siegfried über den Kreisburger T. V. seinen Vorkampfer, die T. V. G. mit 2:1 niederstämpfte.

Weitere sehr wichtige Spieleregebnisse: Gruppe Nordbayern: Franken Nürnberg - Sp. Vag. Fürth 2:0, K. F. C. Nürnberg - K. F. C. Nürnberg 2:1; Gruppe Süd Bayern: Badener München - 1890 München 1:0, Bayern München - Schwaben Augsburg 3:0.

Engl. Kicker-Reisliga: Western haben auch in dieser Klasse die Verbandsspiele begonnen; wegen des schwierigen Wetters Germania Bröglingen - Stuttgarter Kickers wurden aber sämtliche Biorheimer Spiele vom Termin abgesetzt, so daß eigentlich nur 3 Spiele ausgetragen wurden. Viktoria Enzberg gewann gegen den K. F. C. Biringen mit 3:0 und der K. F. C. Kieritz schlug die Sp. Vag. Mühlhausen mit 2:0.

A-Klasse: Auch hier hat die diesjährige Verbands-Saison ihren Anfang genommen. Der K. F. C. Neuenbürg trat gleich für den ersten Sonntag den als sehr schlecht an. Gefährlich bekannnten K. F. C. Königsbach zum Gegner. Neuenbürg gelang es mit stark verjunger Mannschaft, das Spiel mit 2:1 knapp zu gewinnen und verlor damit die ersten 2 Punkte.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Verantwortlichkeit nur die redaktionelle Verantwortung.)
Eingefunden. Es wäre kein Verstoß, aber dringend nötig, wenn der Fußpfad von der Eisenbahnbrücke bis zum Mähdeweg mit einem Kies beschottert würde.

Schlächtereianlage.

Karl Wein, Metzgermeister in Herrenalb, beabsichtigt, die Schlächtereianlage in seinem Gebäude Nr. 141 in Herrenalb umzubauen und die Abwasser nach vorheriger Klärung in die städtische Kanalisation einzuleiten, von wo sie in die Alb gelangen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind bei Verlust des Einspruchsrechts binnen 14 Tagen beim Oberamt anzubringen, wo auch Pläne und Beschreibungen zur Einsicht aufliegen.

Neuenbürg, den 5. September 1928.

Oberamt: Lempp.

Autoscheiben, Facettegläser
G. Beller, Ingenieur, Neuenbürg, Glasindustrie, eigene Schmelzerei.

Arnbach, 9. September 1928.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Entschlafenen

Mina Glauner

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die Kranzniederlegungen der Firma Schenk, deren Meister und Vorarbeiter, der Arbeiterschaft der Firma Schenk, ebenso ihren Schulkameraden, sowie für alle übrigen Kranzspenden, für den erhabenden Gesang des Leichenchors und all denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erquickten, ferner all den vielen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Glauner.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Sigung d. Gemeinderats
am Dienstag, 11. September
abends 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Baufragen.
- 2) Realschule.
- 3) Hausverkauf.
- 4) Sonstiges.

Stv. Stadtschulheiß
Fr. Heingelmann.

Neuenbürg.
Zwei moderne, eichene
Büffet,

solide und geschmackvolle Arbeit, zum Preis von Mk. 290.— pro Stück, hat zu verkaufen
J. Koch, Schreinermeister.

Calstal.

Hundentlaufen,
Kottweiler, auf den Namen Lord hörend. Abzugeben oder Nachricht zu geben bei

Weißinger,
Landhaus Sonnenwinkel.

In Herrenalb
großes Ladenlokal
zu mieten gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 27 in der „Enzblätter“-Geschäftsstelle.

Holzkaufzettel,
neues Formular,
vorrätig in der
E. Koch'schen Buchhdlg.

Bekanntmachung.

Zwei Dampfstrahlenwalzen werden am 13. ds. Mts. von Herrenalb über Döbel, Calmbach nach Calw fahren. Reitern und Fahrzeugen wird beim Begegnen mit den Dampfstrahlenwalzen besondere Vorsicht empfohlen.
Calw, den 10. September 1928.

Strassen- und Wasserbauamt.

Persönlich

Mittwochs . . . von 1-4 Uhr
Samstags . . . von 1-4 „
Sonntags . . . von 11-1 1/2 „

bin ich anwesend für fotogr. Aufnahmen
Nebenzimmer: Bier- nederlage Chr. Kieser

in Neuenbürg.

Birkenfeld **Stadelmann,**
Filliale Neuenbürg vorm. Kgl. Hofphotograph.

Birkenfeld.

Erstklassige Guilloheurin

sowie ein
Lehrmädchen

in Dauerstellung sofort gesucht.
Gottf. Klump, Guilloheur-Geschäft,
Schillerstraße 9.

Dezimal-Waagen

mit Schiedgewicht, sowie geeichte gußeiserne Gewichte.

Wilh. Wackenhuth, Calw.

W. Forstamt Enzklöster.

Schichtberholzverhän

im schriftlichen Auftrage
am Samstag den 15. Sept. 1928, vorm. 10 Uhr, in der Forstamtskanzlei in Enzklöster aus Staatswald Nr.: Buche: 11 Schr., Eiche: 1, Kiefer: 1, Nadelh.: 1, Pappel: 1, -M. 2 m lg. 33, Stengel: 2 m lg. 19, Nussbaum: 1 Schr., 10, Prgl. 60; Kastan: 1, u. La. 148, Fo. 17, p. mischt 41. Vosserscheid und Angebotsordrude hat die Forstdirektion, G. F. Stuttgart.

Calmbach.

Jüngerer, christlicher, tüchtiger

Hausbursche

für sofort gesucht.
Nicht zur Einn.

Tücht. Finierer

auf Tolletengarnituren und Zigarettenetuis in Dauerstellung gesucht.

Wayer & Fuchs,
Pforzheim, Bessarstr. 8.

Tüchtiges, solides

Servierfräulein,

nicht unter 20 Jahren, mit guten Empfehlungen für sofort gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft, volle Verpflegung und Trinkgeld. Offerte mit Bild sofort erwünscht.

J. Gattenberger,
Weinrestaurant, Weinhandlg., Frankfurt a. M., Alte Gasse 4.

